

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme des
Sonns und Feiertags.

Abonnementspreis
monatlich 60 s., 1/2 jährl. 1.20 s.
vierteljährlich 75 s. Durch
die Post bezogen 1.25 s.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 s., 1/2 jährlich 50 s.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

12. 216.

Sonntag den 16. September 1894

5. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

Wie die Edelsten Chron und Altar schützen.

Von Johannes Wedde.

In der „Hamburger Bürgerzeitung“ vom 28. Januar 1883, also vor mehr als 11 Jahren, veröffentlichte unter unvorgesetzter, leider jetzt nicht mehr unter den Lebenden weidender Freund Wedde einen Artikel, der heute wiederbar zeitgemäß ist. Den Anlaß bot eine Debatte im Reichstage.

Der Artikel lautet:

Die traditionelle Bevorzugung des Adels in der preussischen Armee führte wieder einmal zu lebhaften Auseinandersetzungen im Reichstage. Jedes Lob des Adels, das den entsprechenden Tadel des nichtblauen Blutes in sich schloß, wurde von der „schweren Kavallerie“ auf der Rechten mit stürmischen Beifall begleitet, jeder Zweifel an einer besonderen Begabung ihres hochadeligen Nachwuchses für das ernste Handwerk des Krieges von den verarmten Vätern mit Fischen und Zweifel aufgenommen. Bei dem Zentrum weichte dagegen mit dem schweren Ballast der Garde bu Körpers, als ob er ein alter Wachmeister wäre, und Schorlemer ritt auf dem hohen Pferde seiner altblonden Vettern von der Rechten gegen die „Pon-Kavallerie“ der bürgerlichen Linken an — freilich ungeführt mit demselben Erfolge wie das berühmte Regiment Gendarmen gegen die leichte feindliche Kavallerie in der Schlacht bei Auerstädt.

Das alles ist im ganzen weder neu noch überraschend, überraschend waren nur einzelne der fähigen Deputierten, die den Führern des Zentrums als Brücke zu ihrem Spaziergange nach der Rechten des Hauses dienten. Wenn beispielsweise nach Herrn Windthorst die Geschichte beweist, daß der preussische Adel stets Vorzügliches im Kriege geleistet habe, so ist es solcher Mythenbildung gegenüber Pflicht, immer wieder daran zu erinnern, daß es die Adelswirtschaft war, welche Preußen 1806 an den Rand des Abgrundes brachte, und daß der Adel in dem Augenblick verlagte, wo die Rettung des Vaterlandes in seiner Hand lag. Lassen wir einmal einzelne Perioden nach der Schlacht bei Jena Revue passieren. Wir lesen darüber:

„Nest erst nach dem Unglück zeigte sich die Fäulnis des preussischen Staates, über die Mirabeau 20 Jahre vorher schon Kunde gegeben hatte, in vollem Umfang. Der Tag von Jena war das völlige Wespenspiel des Tages von Rossbach. Die Franzosen erbeuteten eine ungeheure Menge von preussischen Offiziersuniformen mit Damen, Toilettengegenständen und Bekleidung, ganze Wagen mit Säulern und Weinsäfern, die zum Bedarf des Offizierskorps der Armee nachgeschickt wurden. Schon am ersten Tage nach der Schlacht überlag das wichtige Erfurt Herr von Prusien; er ward später ohne Abschied entlassen. . . . Am 25. Oktober überlag Herr von Benkendorf, ohne einen Schutz zu thun, Spandau, die Zitadelle von Berlin; er ward später ohne Abschied entlassen. . . .“

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Hilfliches Roman
aus den Zeiten des deutschen Hansabundes
von A. Otto-Walster.

„Nebenfalls wird man gute Nacht halten, daß der Stadt kein Schaden geschieht, und Ihr, Meister Deyl, habt hauptsächlich Ursache, Euch umzufahren,“ bemerkte Meister Lübbike. „Aber aufgepaßt, wer kommt da?“

Ein Reiter, geschmückt mit den herzoglichen Abzeichen, sprengte eben an den Soldaten vorbei und über die Brücke des Grabens. Er fragte nach dem Wachkommandierenden, und als Meister Lübbike vortrat, überlag er ihm einen großen veriegelten Brief mit der Beschriftung: „An den regierenden Bürgermeister, sofort zu befragen.“ „Soll sogleich besorgt werden,“ versicherte Meister Lübbike, und schritt, nachdem der Reiter sich wieder entfernt hatte, selbst zur Befragung des Schriftstüdes an den Bürgermeister. Wir aber folgen jetzt den beiden Fremden durch die Straßen der Stadt.

II. Das Haus am Markte.

Daß man in der Stadt auf ungewöhnliche Ereignisse vorbereitet war, konnte man im allgemeinen den Bewohnern ansehen, das merkte man auch besonders an der lebhaften Reugier, welche jede neue Erscheinung hervorrief. Die beiden Fremden sahen sich aufmerksam betrachtend von allen Gruppen, an denen sie vorbeizogen und die sie alle in lebhaftem Gespräche begriffen fanden. Auch manches Fenster öffnete sich bald rechts, bald links, und unter den Köpfen, die da heraus schauten, war mancher braune oder blonde niedliche Mädchenkopf zu bemerken. Die Gedanken der Reiter weiten aber

Das wichtige Stettin kapitulierte am 29. Oktober, der General Freiherr von Romberg und der General Herr von Knobelsdorf übergaben es; beide wurden kassiert.“ Zwei Tage später, am 1. November, kapitulierte Küstrin, auf dessen Wällen wenige Tage zuvor der König mit seiner Gemahlin gewandelt und den altadeligen Gouverneur Oberst Herr von Ingersleben zu tapferer Gegenwehr angeleitet hatte. Raum war der König fort und die ersten französischen Jüliaren, 2—300 Mann, sprengten auf die Festung, so ging v. Ingersleben, ohne nur einmal eine Aufforderung abzuwarten, um ihnen Küstrin mit 3—4000 Mann Belagerung zu übergeben; er ward „zum Aranebulieren kommandiert.“ Die Herren v. Ingersleben und v. Knobelsdorf waren Menschen, denen alles fehlte, bis auf den Mogen.“ Darauf kam der furchtbare Schlag, die Kapitulation Magdeburgs am 8. November. Herr Franz Kasimir von Kleist, General der Infanterie und Ritter des schwarzen Adlerordens, des höchsten Ehrenzeichens der Monarchie, überlag „zur höchsten Schande und Schmach“ diese hässliche Festung der Monarchie, die, seit sie in preussischen Besitz gekommen, nicht wieder erobert worden war, mit 22000 Mann, 19 zusammen 1300 Jahre zählenden Generalen, über 800 Offizieren und 800 Kanonen an Art, der bloß mit 10000 Mann und einigen leichten Feldstücken vor die Stadt gerückt war. Kleist kam durch mit Entlassung ohne Abschied. Ebenso, leichtsinnig und ehrslos“ kapitulierten noch später während des Winters die schlesischen Festungen. Am 2. Dezember überlag General Joachim von Reichardt, Ritter des Ordens pour le mérite, Glogau, die nach Magdeburg wichtigste Festung der Monarchie; am 5. Januar 1807 Herr von Thiele Breslau; am 6. Februar Herr von Haake Schweidnitz. Kühnheit hielten sich nur Kolberg in Pommern durch seine Bürgergarde unter dem alten Seemann Vettelbeck und dem berühmten Oesejnau, Grauden in Preußen durch den alten 74-jährigen Franzosen Baron Wilhelm Renee Courbriere, Pillau in Preußen unter dem ebenfalls 74-jährigen Oberst Johann Friedrich Herrmann (man sieht also, das Alter allein thut nicht) und von den schlesischen Festungen Cosel unter dem erst 1799 geadelten David von Neumann, der während der Belagerung starb, und Glatz unter Graf Göke. Die Kommandanten dieser rühmlich verteidigten Festungen, fand man, waren zumest als dem Bürgerstand heraufgekommene Offiziere, aber hoch- und Ataladele zumest waren die Kommandanten der so schändlich preisgegebenen Festungen.“

Das ist die wahre Legende der Geschichte. Im übrigen sollte man nicht vergessen, daß eine ähnliche Rolle, wie damals bei den Abteigen der hohle Name, heute bei den Bürgerlichen der volle Beutel spielt und daß erst dann eine wirkliche Befreiung eintritt, wenn nicht mehr das Offizierskorps sich aus den Söhnen des Adels und des Patriotismus rekrutiert, sondern wenn diejenigen in der Stunde der Gefahr kommandieren, welche sich dazu qualifizieren, ja über-

bei ganz anderen Dingen als die waren, auf welchen sie mit ihren Augen faßten, sie verfolgen, einer hinter dem anderen, langsam ihren Weg, und nur als auf dem Hofmarkte ein Leichenzug sich an ihnen vorbei nach dem St. Ulrichkirchhofe hin bewegte, hielten sie egyptisch und mit entblößtem Haupte still, bis der Zug vorüber war.

Auf dem Alstadtmarkt angekommen, schien der Jüngere orientiert zu sein, denn er ritt erst über denselben weg und hielt vor einem stattlichen, zweistöckigen und gar reichlich mit Goldschmuck verzierten Hause, das mit seinem Giebel nach dem Rathaus hinüber blickte.

Hier stiegen die Reiter ab, und der Diener, dessen kleine gedrungene Gestalt nun erst recht auffällig wurde, klopfte mit dem Hammer an die Thür. Aber ein zweites und bald darauf ein drittes Klopfen, dessen Wiederhall man wohl im Innern vernahmen konnte, war nötig, um in dem stillen Hause ein Lebenszeichen zu erlösen. Im ersten Stode öffnete sich ein Fensterflügel, ein verüllter Kopf kam flüchtig zum Vorschein, verschwand alsbald wieder, und hinter ihm schloß sich auch das Fenster.

Fünf Minuten lang mochten die Draußenstehenden geduldig daraufhin gewartet haben, dann eilte der Kriegsmann mit sichtlich Ungebul auf die Thür zu und bearbeitete sie mit lauten, rasch auf einander folgenden Schlägen.

Dies schien geschloßen zu haben, denn endlich hörte man schlürfende Schritte auf dem Estrich, ein Schlüssel ward in das Schloß gestößen und umgedreht, verschiedene Riegel hörte man aufziehen, dann äugte die Thür in ihren Angeln, und ein verdrießliches, altes Frauengesicht kam zum Vorschein.

„Was suchst Ihr hier in diesem Hause?“ frag eine ebenso verdrießliche Stimme.
„Mütterchen, ist das nicht Herrn Wolf Hoffmeisters Haus?“

haupt, wenn gar keine Bevorrechtung mehr gilt, sondern nur eines entscheidet über die Stellung des Menschen im Leben: sein persönlicher Mut und seine persönliche Tüchtigkeit.

Kundschau.

„Sochinte, Sochinte, hüte Di!“ Diese Worte schrieb betamntliche das brandenburgische Adelsbanditenkontum dem Kurfürsten Joachim I., der eifrig der Strauchritter hängen ließ, ans Schloßthor. Die offiziöse „Kön. Ztg.“ verwendet die Erinnerung an dieses Wort. Sie führt aus: „Die (gestern von uns berüchtigten) Artikel der „Kreuzzeitung“ des Organs des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tagesztg.“ und der Artikel des Herrn v. Blöth in der „Kreuzzeitung“ ließen erkennen, daß die agrarische Opposition vor dem Willen des Kaisers nicht zu kapitulieren gedenke. Der Artikel der „Deutschen Tagesztg.“ („Ausrührer lassen sich niedererartigen; aber der Tag gleichende Groll und die dumpe Verbitterung ist schlimmer als Draf, daß das Leben bant oder die Nahrung nimmt!“) droht, nach Art des Herrn Rupprecht-Kaufers in verüllter Weise damit, daß die Landleute Sozialdemokraten werden wollen, wenn man den Agrariern nicht ihren Willen thut. Jedes Zeitalter hat seine eigene Sprache; die Leute, die heute durch die Blume reden, hetzen Vorkahren, die eine viel fröstigere Sprache führten. „Sochinte, Sochinte, hüte Di“, hatte ungeführt dieselbe Bedeutung, wie die jetzige Drohung, zu den Sozialdemokraten überzugehen.“

Wir wollen diese interessante Äußerung hiermit der besondern Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen haben.

Der Ruhm, die kapitalistische Gesellschaft vor der Sozialdemokratie zu retten, läßt die sächsischen Polizei nicht zur Ruhe kommen. Als neueste gesellschaftsretterische That meldet der Chemnitzer „Beobachter“: Die Sprengung der Chemnitzer Gewerkschaften! Das Chemnitzer Gewerkschafts-Kartell und die ca. 1000 Mitglieder starke Organisation der Chemnitzer Metallarbeiter — die sich als Einzelmitgliedern dem Verbands angegeschlossen hatten — sind der polizeilichen Auflösung verfallen.

Einzelmitglieder anzulösen, das, glaubten wir bisher, sei nur dem Chemiker möglich. Jetzt erfahren wir nun, daß dies Kunststück auch die sächsischen Polizei fertig bringt. Auch den Anblick an einen Gewerkschaftsverband, bewirkt durch einen Vertrauensmann, hat die Amtshauptmannschaft im Jahre des Heils 1894 verboten und in Stollberg haben sich demnach 14 Vertrauensleute der Textilarbeiter und Austräger des Fachblattes „Der Textilarbeiter“ wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz zu verantworten. Was mag der sozialistengegnerfreundlichen Clique aus solche

„Das ist es, aber er selbst ist nicht zu Hause, er ist auf lange Zeit verreist draußen im Reide.“

Es schien darauf, als wollte die Alte die halbgeöffnete Thür wieder schließen, aber der junge Mann schob geschwind den Fuß vor, drückte mit sanfter Gewalt die Thür weiter zurück und trat über die Schwelle.

„Entschuldigt,“ sagte er, „Herr Hoffmeister ist ein Freund von mir und hat mich durch diesen Brief in sein Haus eingeladen. Ich habe keine andere Herberge, bin ganz fremd in der Stadt und unter Bürgerlicht, was deshalb bis auf weiteres in meinem Hause Wohnung nehmen. Daß ich aber die reine Wahrheit spreche, wird dieser Brief ausweisen. Seht selber nach, wenn Ihr zu lesen versteht.“

Die Alte sah erst den Mann und dann den Brief mittraunlich an, nahm dann letzteren behütig auseinander und betrachtete, nachdem sie ihn eine Weile aufmerksam betrachtet hatte, lud sie gravitätisch zum Näherreten ein. Zum Diener aber meinte sie:

„Führt nur die Pferde zum Poststode herein und tretet dann in die Gefindestube.“

Darauf schloß sie in der Hansflur zu ebener Erde ein großes Zimmer auf, welches, ob auch augencheinlich wenig benutzt, mit allem Zimmergeräth reichlich ausgestattet war. In dieses ließ sie den Fremden eintreten und meinte, an der Thür zurückbleibend:

„Ich kann nur Gedrucktes lesen, aber ich werde erfahren, was in dem Briefe steht. Ihr müßt Euch nun so lange hier gedulden.“

„Rühiges Volk hier.“ Lachte Füller, als er allein war, warf Fuß und Handfläche auf den großen Tisch von schwarzem Ebenholz und schnallte sein Schwert ab, worauf er mit langen Schritten auf und ab ging. „Sollte man nicht meinen, man sei in ein Konventloster getreten, statt in das Haus eines Mannes, der die halbe Welt bereist?“

Durch persönliche sehr günstige Einkäufe in den Fabriken sind unsere Läger in allen

Neuheiten für Herbst und Winter

reichhaltig sortiert. Namentlich machen wir auf unsere großartige

Auswahl in Kleiderstoffen,

sowie

Damen- und Kinder-Konfektion,

der jetzigen Mode entsprechend, aufmerksam und sind unsere

Preise ohne jede Konkurrenz.

Spezielle Preisangaben unterlassen wir, da sich die Billigkeit der Waren doch nur bei gleichzeitiger Besichtigung derselben ergibt und lohnt es sich, selbst bei kleinen Einkäufen unser Establishment zu besuchen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, Parterre und 1. Stage.

Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken, Schlafdecken, weiße Leinen, weiße und bedruckte Baumwollstoffe, Bettzücken, Inletts, Drell, Tafel- und Tischgedecke, Handtücher, Taschentücher, Tailen und Blusen, Korsetts, Schürzen, Röcke, Schirme, Normal-Unterkleider, fertige Wäsche, Bettfedern etc.

Durch die streng festen Preise und reelle Bedienung in unserem Geschäft wird der Einkauf sehr erleichtert und ist dadurch jeder vor Verteuerung geschützt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeachteten Publikum von Halle und Umgegend sowie meinen Bekannten, Nachbarn, Freunden und Genossen zur gefl. Nachricht, daß ich unter heutigem Datum das

Restaurant und Geschäftslokal Thomassstr. 17 eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Bekrenden mit einem ff. Glas Bier sowie biteren Speisen und Getränken aufzuwarten und bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Halle a. S., den 15. September 1894.

Mit vorzüglichster Hochachtung **Gustav Schütz.**

Deute abend: **Sahnsen - Aussegnen.**

Wegen Kränklichkeit meiner Frau bedingliche ich mein seit bald 10 Jahren bestehendes

Tapifferie-Geschäft

aufzugeben. Ich stelle sämtliche Artikel von heute ab zu sehr billigen, festen Preisen zum

Ausverkauf.

Sind auch nicht abgeneigt, das Geschäft im ganzen zu verkaufen. Halle a. S., den 15. September 1894.

Theod. Lühr.

Aufruf!

Am 27. Dezember v. J. (3. Weihnachtstages) nachm. zwischen 4 und 5 Uhr hatte ich in meinem Lokal einen Aufruf mit einem Zedpeller. Da ich im weitern gerichtlichen Verfolg der Angelegenheit der Auslage von Neuen bedarf, richte ich die dringende Bitte an die zur jetzigen Zeit in meinem Lokale anwesenden Gäste, welche sich der Sache erinnern können, sich mit mir in Verbindung setzen zu wollen. Ingegenwärtige Unkosten werden gern vergütet.

Christoph Fischer, Restaurateur. Mansfelderstraße 11. D. H. S. Nr. 57311.

Ziel Geld

kann jede Hausfrau jährlich sparen, wenn sie den

Afrikanischen Nussbohnen-Kaffee

mit Java-Kaffee in beliebiger Menge mischt und in gewohnter Art herrichtet.

Es giebt kein

gehübteres,

nährhaltteres

und billigeres

„Kaffeegetränk“!

Preis pro Pfund nur Mk. 0.55. Zu haben in den meisten Kolonial- u. Delikatessenhandlungen.

Engros-Lager für Halle und Umgegend bei:

Gutschow & Barnieske, Peter & Lindau, Vertreter: **Julius Kellermann,** Halle.

Stül 1893 Preismedaille. Hamburg 1894 silb. Webaille. Kiel 1894 goldene Webaille.

Lampen aller Art so wie jeden einzelnen Teil dazu in nur bester Qualität empfindlich billigt **Heinr. Oertel,** Klempnermstr., Geiststr. 31. Alle Arten Reparaturen schnell und billigt.

Schulwaren jed. Art verb. 25 bis 40% billiger, schnell u. gründl. repar. Fr. Moschur, Wülfburgstr. 13. v. a. v. d. S. G. Gute Hausarbeiten zu verkaufen Leichenfeldstr. 11, 2 Tr.

Altdentsche Bierstube, Lindenstr. 4. Sonntag: Familien-Abend.

Auftreten des preisgekrönten Schnellmalers Herrn **Filling.** Gewerkschafter, Wütcher- und Formen-Zeitung liegen aus. Fr. Barth.

Krankheiten jeder Art behandelt nach Naturheilprinzipien.

Sämtl. Kurformen in Hause. Billige Preise. Zugelassen zur Hamburg. Central-Erkrankungsliste. **Otto Kress,** Magdeburgerstraße 64. Hart.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse des Tischlermeisters **Aug. Böttcher** gehörigen Möbel sollen schließl. bis 1. Oktober geräumt sein und zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen verkauft werden. Es sind noch vorhanden: 1 hoheleg. Plüschgarnitur, 1 hoch-elegantes Paneel-Sopha, verschiedene hochfeine Sophas, 1 Chaiselongue, Vertifow, Kleidersekretäre, Schreibtische, Tische, Stühle, Küchenschänke, 1 große Partie einfacher und eleganter Spiegel u. f. u. u. f. u. Das Ausverkauflokal **Schmeerstr. 20** ist von Montag den 17. d. M. wieder eröffnet.

Franz Krug, Konkursverwalter.

Lampen.

Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Ampeln, Wandarme etc. in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Heinrich Jacoby, gr. Ulrichstraße 49.

Achtung!

Hiermit zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage das **Wittmann'sche u. Gläschendier'sche Geschäft** Schleichweg 5 übernommen habe. Mein Bestreben ist nur gute und reelle Ware zu liefern. Achtungsvoll **H. Wittdorf.**

Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen H. Ulrichstr. 14, 1 Tr. Gewünschte mich zur Anfertigung von orthopädischen Maschinen und Bandagen, Bruchbändern etc. Schleifereien etc. Art werden sorgfältig ausgeführt. **F. Schneckenburger Dampfmaschinen u. Poliermaschinen** H. Ulrichstraße 36. Hof links. Achtung! Ein noch neuer Haberkeffel zu verk. Beierenstr. 18.

29	Damen-Engagement.	29																				
<p>Als gehen auf dem Ball unsere Schönen zum Balzer engagieren, stürmen alle auf einen einzigen Tänzer los. Die andern der Herren haben einjam in dem Saal. Was ist der Grund hiervon denn nur gewesen? Der Grund war der: es halte sich die Jule und Frad und Weiß in Gold'ner 29. Der eine Herr gefant mit seinem Noie.</p> <p>In Sachen, die in Gold'ner 29. Man billig kauft, da steckt ein Ragnete. Zwar unsichtbar, doch zieht er an gar mächtig Ein jede Maid, und wär sie noch so freude.</p>																						
<table> <tr> <td>Sommer-Valotots</td> <td>von 10 Mark an.</td> </tr> <tr> <td>do. in guten Stoffen</td> <td>18 " "</td> </tr> <tr> <td>do. mit prima Zutaten</td> <td>12 " "</td> </tr> <tr> <td>Gartertiss, alle Farben</td> <td>20 " "</td> </tr> <tr> <td>Bürschchen-Anzüge mit Futter</td> <td>9 " "</td> </tr> <tr> <td>Knaben-Anzüge</td> <td>6.50 " "</td> </tr> <tr> <td>Wäsch-Anzüge</td> <td>3 " "</td> </tr> <tr> <td>Hosen, sehr fest</td> <td>1.50 " "</td> </tr> <tr> <td>do. hochfeine Muster</td> <td>5 " "</td> </tr> <tr> <td>do. hochfeine Muster</td> <td>5 " "</td> </tr> </table>			Sommer-Valotots	von 10 Mark an.	do. in guten Stoffen	18 " "	do. mit prima Zutaten	12 " "	Gartertiss, alle Farben	20 " "	Bürschchen-Anzüge mit Futter	9 " "	Knaben-Anzüge	6.50 " "	Wäsch-Anzüge	3 " "	Hosen, sehr fest	1.50 " "	do. hochfeine Muster	5 " "	do. hochfeine Muster	5 " "
Sommer-Valotots	von 10 Mark an.																					
do. in guten Stoffen	18 " "																					
do. mit prima Zutaten	12 " "																					
Gartertiss, alle Farben	20 " "																					
Bürschchen-Anzüge mit Futter	9 " "																					
Knaben-Anzüge	6.50 " "																					
Wäsch-Anzüge	3 " "																					
Hosen, sehr fest	1.50 " "																					
do. hochfeine Muster	5 " "																					
do. hochfeine Muster	5 " "																					
<p>Arbeiter-Garderobe zur Hälfte der hier bisher gezahlten Preise!</p> <p>Goldene 29 Leipzigerstr. 29, L, am Leipz. Turm Engang im Hausflur.</p>																						
29	Verandt nach anherhalb gegen Nachnahme.	29																				

Berlag und für die Inserate verantwortlich: aus **W. H. S. Halle.** - Druck der Halle'schen Buchdruckerei (H. u. B.) Halle. Hierzu 1 Beilage.

Kontrast.

„Oft sind abends und morgens mehr wie fünfzig Frauen im Bureau anwesend und bitten um Arbeit, aber häufig sind nur drei Bestellungen vorhanden und die übrigen Frauen müssen mit Thränen in den Augen abziehen, nicht wissend, wie sie für ihre Kinder Brot schaffen sollen.“ Noch gingen uns diese herbeilebenden Worte aus dem Munde des Vorstandes der Arbeitsnachweisungsanstalt im Kopf herum, als unser Blick auf eine Pariser Korrespondenz der „Frankf. Zeitung“ über neue Moden fiel. Wir sind keine für Puritanereinfachheit schwärmenden Philister und haben unsere Freuden auch an neuen Moden, vorausgesetzt, daß sie wirklich schön und nicht abgemacht, unanständig und ungesund sind. So überflogen wir denn den Bericht und stießen auf folgende Stelle: „Nun zähle man hinzu, was zur Vervollständigung der Toilette sonst noch gehört. Was für Räume zur Aufbewahrung! Schränke reichen längst nicht mehr aus, es müssen jetzt ganze Stuben sein. Zuerst das Reglees aus Flanell oder Surah, mit Wandern oder Spitzen garniert, nebst den dazu gehörigen Pantoffeln, vielmehr Sandalchen; dann der Bodemantel, Friseurmantel, später der elegante Morgenanzug. Zur Morgenpromenade ein im ersten Stil gehaltenes Kostüm. Für den Lunch (erstes Frühstück) wird, wenn keine Gäste geladen, das Promenadkleid beibehalten. Um 2 Uhr aber muß notwendig ein Bescheid eintreten und man muß sich für Besuche, Ausstellungen oder Spazierfahrten in ein weites, etwas frauquartiges Gewand werfen mit flatterndem Kragen und winziger Kapote. Kaum zurückgekehrt (soabene: für den schlechten Partizipialpass des Korrespondenten können wir nichts), wartet die Hofe bereits auf das Anlegen der Abendtoilette, eines ausgezeichneten, den Hals für ein Koller freilaßenden Kleides. Bleibt man zu Haus, mag es genug sein des graumalen Spiels. Führt man aber in die Oper oder auf den Ball, kommt die Hofe abermals mit einer noch eleganten, noch mehr dekorierten, noch schillerreicheren Mode. Auf die letzte Variation hat die Temperatur wenig Einfluß, die Balltoiletten sind Winter und Sommer gleich. Alle übrigen Kostüme aber müssen in drei verschiedenen Ausgaben, für Sommer, Winter und Uebergangsjahre vorhanden sein. Jetzt aber sind noch aufzuführen: das Reifeleid, die Velocipedtracht, das Jagdkleid, das Tennis-Kostüm (der Teufel mag wissen, was das ist), der Abendanzug für Seebäder und die verschiedenen Nachmittagskleider, worauf dann noch eine Liste der verschiedenen Hüte und Kapotten und die zu jedem Kleid notwendigen Umhänge folgen, die Jacken, Paletots, Kragen, Pelzerinnen, Staub- und Regenmäntel, die Reifemäntel, Pelze, Ball- und Theatermäntel. Ferner wird uns jeder zugestehen, daß die Schmuckstücke, Halsketten, Strümpfe, Schuhe, Schirme, Fächer, Handtaschen, Kravatten und Handschuhe, die Schmuckstücke und Blumen, die Taschen, Täschchen und die hundert kleinen Necessaires, die aufzuführen fast unmöglich ist, auch ihren Raum einnehmen. Und nun gebe man der Arme dienbarer Geister, die dieses „Armen des Staates“ und seine Zustandshaltung erfordert!“

Arbeiterin und Bourgeoise! Die vergebens um Arbeit bittende, mit Thränen im Aug' abziehende Proletarin, die nicht weiß, wie sie ihren Kindern Brot schaffen soll — und die vornehme Dame, deren einzige Sorge ist, wie sie ihre bis zur Verdrücktheit raffinierte Toilette „chic“ und dem „ewigen Fluß“ der Mode entspreche gestalten — ist das nicht ein reizender Kontrast der Kultur des 19. Jahrhunderts, ein allerliebtes Gegenwartsbild, vor dem der sozialistische Zukunftsaufbau voll tiefer Sehn' sein Haupt verhillen muß? Hat der „Hamoverische Courier“ nicht recht, darüber erbot zu sein, daß die Sozialdemokratie die größte kulturfördernde Macht des XIX. Jahrhunderts sein will?“

Wir sind keine Philister, jagen wir noch einmal, und die besamte Klein- und ipiebürgliche Auffassung des Luxus ist nicht die untrüge. Die spaniaunische Eintracht ist nicht unser Ideal, nur wollen wir den Luxus — joveit er nämlich wirklich vernünftig ist, das heißt die Annehmlichkeiten des Lebens ohne Beinträchtigung der ebleren Seiten des Menschen erhöht — verallgemeinern, wozu in der hochentwickelten modernen Produktion die Bedingungen gegeben sind. Wir verkennen auch nicht die nationalökonomische Bedeutung des Luxus für die bestehende Gesellschaft, der „das Geld unter die Leute bringt“, wie man sagt. Andererseits aber muß man doch fragen: Hat eine solche Gesellschaft, deren einer Teil sich einen solchen Luxus gestattet und dabei den anderen hungern und darben läßt, noch ferner eine Existenzberechtigung? Ist sie nicht viel mehr wert, daß sie zu Grunde geht und einer besseren Platz macht?

Und noch eine andere Betrachtung drängt sich uns auf. Wenn man die landesüblichen Schilderungen der Boeten von der „zarten Seele“, dem „weichen Gemüt“ des Weibes liest, ihre Hymnen auf die „Engel in Menschengestalt“, voll Menschenliebe, Erbarmen, Mitleid u. s. w., so sollte man erwarten, daß die hohe Weiblichkeit der Bourgeoise ihren ganzen Einfluß gelten machen müßte bei dem männlichen Teile derselben, daß Not und Elend der Proletarin und Proletarierinnen verschönende. Wenn die Bourgeoise wirklich das wären, wofür sie die Dichter ausgeben, so müßten sie ihre Männer bewegen, der Weide, dem Willig-

keitsgefühl, der Menschlichkeit im weitesten Maße Rechnung zu tragen in der Behandlung und Bezahlung der Arbeiter. Davon aber ist das Bourgeoise weib gewöhnlichen Schlags weit entfernt. Ihr Verstand, oder jagen wir besser ihr Kopf, steht nur darauf, ihrer maßlosen Begehrlichkeit nach Luxus und Brunt, Vergnügen und Amütemen fröhnen zu können. Weit entfernt, der männlichen Mannonnsjagd und Profitgier im Interesse der Glenden und Darbenenden einen Jügel anlegen zu wollen, spornet sie dieselbe nur immer mehr an, steigert sie ihre Ansprüche an den Geldbeutel des Mannes immer mehr, um einen möglichst hohen Aufwand machen und ihrer ängstlichen Verschwendungssucht und unerfättlichen Lüsterheit nach Zerstreungen aller Art Genüge leisten zu können. Was einst Almos den Weibern in Samaria zurief, das paßt wörtlich auch auf die modernen Bourgeoise-weiber durchschnittlichen Kalibers (einzelne rühmliche Ausnahmen geben wir zu): „Hört dieses Wort, ihr Kühe Bojans auf dem Berge Samarias, die ihr ausbedentet die Armen, zerretet die Dürftigen, die ihr iprecht zu euren Männern: Schaffet herbei, damit wir feste Feste.“ — Und wo sollen sie auch Zeit und Mühe hernehmen, sich um das Proletariat zu kümmern? Nimmt doch das raffinierte System der Toilette die Zeit, die ihnen Vergnügen, Liebele und allenfalls ein bischen hausfraunliche Dilligkeit übrig lassen, voll auf in Anspruch!

Verneidet sie nicht, ihr darbenenden, klassenbewußten Proletarierinnen! Sie sind bei all ihrem äußerlichen Glanz und Glitzer herzense und geistesarm und darum elender als ihr, die ihr das sozialdemokratische Ideal ins Herz geschlossen habet und treue Kampfgewinnnen seid euren Männern, ihnen die harte Not nach Kräfte erleichtert, ihre Kraft und Tüchtigkeit im Freiheitskampfe wader fördert, und euren Kindern die Liebe zur Freiheit in die Seelen pflanzet und sie zu tapferen Soldaten des Befreiungskampfes erzietet.

Altgeld und Pullman.

Ein Briefwechsel.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem Gouverneur von Illinois, der einen der schmachvollsten Justizworte der Neuzeit brandmarkte und an den Ueberlebenden noch Möglichkeit gut machte, und den Urheber des letzten großen Streiks in Amerika: dem gott-hungrigen Menschenhinder Pullman. Der Briefwechsel ist so charakteristisch und so bedeutungsvoll, läßt die Persönlichkeit der beiden Parteien so scharf sich abzeichnen, bringt den rücksichts- und herzlosen Vertreter des modernen Kapitalismus in so großen Kontrast zu dem vorbildlichen Vertreter einer humanen Staats- und Gesellschafts-Ansicht, daß wir es für unsere Pflicht halten, der Zeitgeschichte vollständig mitzuteilen. Wir folgen dabei der Trovotdeberade unseres New-Yorker Partei-Organ, der „New-Yorker Volks-Zeitung“: Der Gouverneur wurde zu seinem ersten Brief an Pullman durch nachstehende Zusage der Vertreter der Arbeiter von Pullman veranlaßt:

Wir, die Einwohner Pullmans, die durch die Habgier und Tyrannie Geo. M. Pullmans in eine Lage gebracht worden sind, in welcher uns das grimmigste Elend ins Gesicht starrt, wenden uns an Sie um Hilfe in dieser Stunde der Not. Man hat uns Beschäftigung beweiaget, und wir können nicht mehr in dieser Gegend leben. Unsere Familien hungern. Unsere Klage sind bezeugt worden von Arbeitern aus allen Gegenden der Vereinigten Staaten, welche die Pullman-Gesellschaft hier eingeführt hat. Die Ueberzähligen wurden auf die Straße geworfen, wo sie verderben mögen. Es sind hier 1600 Familien in großer Not, und ihre Lage fordert das Mitleid heraus. Wir haben alle uns zu gebote stehenden Mittel, sie zu ernähren, erschöpft und wenden uns an Sie, als an die letzte Zuflucht. Vertrauensvoll, daß Gott Sie zu unserem Besten beunflusst, und daß Sie dieser Sache Ihre sofortige Aufmerksamkeit schenken, verbleiben wir

Die Jüngen im Elend, die verhungerten Bürger Pullmans.

Im Auftrag: J. C. Kolbus, L. J. Newell, Theodore Rodde. Der erste Brief Altgelds an Pullman lautet: Wir sind zahlreihe Berichte zugegangen, des Inhalts, daß die in Pullman herrschende Notlage eine große ist. Heute erhielt ich in meiner amtlichen Eigenschaft als Gouverneur von einem Komitee der Arbeiter in Pullman ein dringendes Geuch, befehd einzuschreiten. In diesem Geuch wird behauptet, daß 1600 Familien, zu denen eine große Anzahl von Frauen und Kindern gehören, dem Hungerode nahe sind; daß sie keine Arbeit erhalten können und nicht die Mittel besitzen, um fortzujuchen und anderwo ihren Lebensunterhalt zu verdienen; daß Ihre Gesellschaft aus allen Teilen der Vereinigten Staaten neue Leute angeworben hat, um mit denselben die Stellen der früheren Arbeiter zu besetzen. Nun, diese Leute wohnen in Ihrer Stadt und waren Ihre Angestellte. Einige derselben haben Jahre lang für Ihre Firma gearbeitet. Sie müssen fleißige und ehrbare, charakterfeste Leute sein, sonst würden Sie sie nicht so lange in Ihren Diensten behalten haben. Viele derselben haben thausächlich ihre ganze Lebenskraft Ihnen hingegeben. Sie streikten, wie sie behaupten, lediglich aus dem Grunde, weil

ihnen, nachdem sie Jahre lang die schwerste Arbeit verrichtet, die Löhne soweit beschmitten wurden, daß ihre Kinder hungern mußten. Selbst gesetzt den Fall, daß sie thöricht handelten und im Unrecht waren, so hatten sie Ihnen doch lange und zur Zufriedenheit gedient, und Sie können nicht umhin, ihnen wenigstens einiges Interesse zuzuwenden. Die Leute stehen mit Ihnen nicht auf derselben gesellschaftlichen Stufe, so daß Sie über manches hinwegsehen dürfen. Der Staat Illinois hat nicht das geringste Verlangen, sich in die Geschäftsangelegenheiten Ihrer Gesellschaft einzumischen, er kann jedoch nicht dulden, daß die Bemöherlichkeit eines ganzen, innerhalb seiner Grenzen liegenden Ortes dem Hungerode anheimfällt. Die städtische Armenverwaltung, die um Hilfe angegangen wurde, kann nur in beschränktem Maße dem Notstand steuern. Auch ich kann in gegenwärtigen Augenblicke nicht viel thun, so daß ich, wenn von anderer Seite keine Hilfe kommt, entweder eine Entlassung der Regislatur, um Hilfselder zu bewilligen, einberufen, oder auf die menschlich fühlenden und empfindenden Bewohner des Staates einen Aufruf erlassen muß, damit sie Ihren früheren Angestellten Brot geben. Ich bin der Ansicht, daß Sie vorsehen würden, selbst zur Linderung der Notlage beizutragen, um so mehr, als die Beschäftigung Ihres Eigentums dem Staat erst kürzlich für 50 000 Dollars gestiftet und der Staat sowohl wie das Publikum enorme Verluste aus Anlaß der Streik-Unterbrechungen erlitten haben, die ein Ausfluß Ihrer Differenzen mit Ihren Arbeitern waren. Ich werde heute abend nach Chicago reisen, um, bevor ich weitere Schritte thue, die Sachlage persönlich zu untersuchen. Morgen vormittag um 10 Uhr werde ich in meinem Bureau im Unity-Gebäude sein, und es würde mich freuen, von Ihnen zu hören, falls Sie mich einer Antwort würdigen.

John B. Altgeld.

Die Aufforderung Altgelds an Pullman, ihn anzuhören, ist nicht beachtet worden. Die einzige Antwort auf seine Einladung war ein kühler, argumentierender Brief, in welchem der oberste aller Proben leugnete, daß in Pullman sehr große Not herrsche und daß es keinen Nutzen haben werde, wenn er mit dem Gouverneur zusammen komme. Von der freien Morgenstunde an arbeitete der Gouverneur an seinem Schreibisch und war bereit, Putman zu irgend einer Zeit zu empfangen. Er aber kam nicht. Gouverneur Altgeld richtete dann an Pullman folgenden Brief:

Chicago, Ill., 21. August.

George M. Pullman,

Präsident der Pullman Palace Car Company, Chicago. Mein Herr! Ich habe gestern die Zustände in Pullman persönlich untersucht und sogar die Küchen und Schlafzimmer mancher Leute in Augenschein genommen. Zwei Vertreter Ihrer Gesellschaft begleiteten mich, und wir fanden die Not ebenso groß, wie sie dargestellt war. Die Männer sind hungrig, Frauen und Kinder befinden sich in einem thausächlich leidenden Zustande. Sie haben jetzt Monaten von der Willkürlichkeit gelebt, deren Mittel jetzt erschöpft sind. Leute, die mehr als zehn Jahre für Ihre Gesellschaft gearbeitet haben, haben sich, nachdem die Arbeit aufhörte, genötigt, die Unterhaltungs-gesellschaft um Hilfe anzugehen. Von Ihrem Geschäftsführer erfrage ich, daß im vergangenen Frühjahr 3260 Leute auf der Zahlliste standen, gestern waren 2250 Mann auf der Arbeit; doch sind über 600 derselben neu ange stellt worden, so daß nur etwa über 1600 Ihrer früheren Angestellten wieder angenommen und über 1600 nicht wieder angestellt worden sind. Ein paar Hundert haben die Stadt verlassen. Die übrigen haben fast alle um Arbeit nachgedacht, jedoch den Bescheid erhalten, daß man ihrer Dienste nicht bedarf. Diefelben sind aller Mittel entblößt. Da auch dem Unterstützungs-komitee, das am Sonnabend an jede Familie 2 Pfund Hafergrütze und 2 Pfund Weizenmehl verteilte, die Mittel ausgegangen sind, so muß unverzüglich etwas geschehen. Die Lage ist mit anderswo vorkommenden Fällen vollständiger Mittellosigkeit nicht zu vergleichen; denn meist ist irgend jemand in der Nachbarschaft zum Beistehern von Unterstützungs-gaben im stande. Das ist jedoch in Pullman nicht der Fall. Selbst diejenigen, die zur Arbeit zurückgekehrt sind, befinden sich in solchen Verhältnissen, daß sie trotz allem guten Willen ihren Nachbarn nicht helfen können. Das wiederhole hiermit, daß nach meiner Ueberzeugung Ihre Gesellschaft nicht zugeben darf, daß ich einen Appell an die Willkürlichkeit und Menschenliebe der Bewohner des Staates richte, um das Leben Ihrer alten Angestellten zu fristen. Vier Fünftel der Ueberlebenden sind Frauen und Kinder. Was immer die Notlage verurteilt haben mag, sie muß abgestellt werden. Erlauben Sie mir, Ihnen einen Vorschlag zu unterbreiten: Wenn Sie im letzten Herbst, als nach Ihrer Behauptung das Geschäft schlecht ging, Ihre Werke geschlossen hätten, so hätten Sie nicht darauf rechnen können, von Ihren Mietern einen Mietzins zu erheben. Während um ein Dollar für die armen Leute ein unbilliger Betrag ist, macht die gefamte, jetzt fällige Mietsumme für Sie nur verhältnismäßig wenig aus. Wenn Sie daher auf die Zahlung der Mietzins bis zum 1. Oktober verzichteten, so werden Sie sich in derselben Lage befinden, als wenn Sie die Fabrik geschlossen hätten. Dies würde diejenigen, welche Beschäftigung suchen, in den Stand setzen, ihre dringenden Bedürfnisse zu be-

Erstgrößtes Spezialgeschäft am Platze.
Bettfedern, Daunen, fertige Betten,
anerkannt reellste und billigste Bezugsquelle.
Fertige Inletts, Bettbezüge, Betttücher, Bettdecken, Steppdecken, Strohsäcke
zu Fabrikpreisen.
Eiserne und Holz-Bettstellen Matratzen.
Versandt nach auswärts. Muster und Preisliste franco. Bei 30 M. 2 Proz. Rabatt.

Eduard Graf
Halle a. S., Markt 11
Marienhaus.

frühen. Können Sie jetzt nicht allen Leuten Arbeit geben, so lassen Sie dieselben abwechselnd halbe Zeit arbeiten, so daß alle wenigstens etwas zum Essen für ihre Familien beschaffen können. Dies wird die ganze Lage sofort bessern und dann allmählich denjenigen, die anderswo sich Arbeit zu suchen wünschen und bei Ihnen keine Beschäftigung finden können, dazu verhelfen. Auf diese Weise können einigermaßen normale Zustände in Pullman noch vor dem Beginn des Winters wieder hergestellt werden und Sie würden keine größere Einbuße erleiden, als der Fall gewesen wäre, wenn Sie vor einem Jahre Ihre Werke geschlossen hätten. Ich werde mich mehrere Stunden in der Unity Hall aufhalten und mit Freunden Ihren Besuch entgegennehmen, wenn Sie es der Mühe wert halten, zu kommen.

Achtungsvoll
John P. Altgeld.
Pullman erhielt den Brief P. Altgeld in seiner Office und erteilte folgende Antwort:

„Die Pullman Palace Car Company, Office des Präsidenten, Chicago, Ill., August 21., 1894.

Mein Herr! Ich beehre mich, den Empfang Ihres von heute datierten Briefes zu bestätigen, in welchem Sie die Eindrücke Ihres gestrigen Besuchs in der Stadt Pullman wiedergeben. Als Erwiderung auf die in Ihrem Telegramm vom 19. d. M. enthaltene Einladung ließ ich Herrn Widess, einen Vizepräsidenten dieser Gesellschaft, Sie aufsuchen und Ihnen jeden Bestand in seiner Befugnis für ihre geplante persönliche Untersuchung anbieten. Herr Widess erbot sich, Sie zu diesem Zwecke nach Pullman zu begleiten, und ich bedauere, daß Sie offenbar nicht in Erwägung zogen, daß er Ihnen von Nutzen sein könnte. Um nur an einen Beispiel zu denken, wie wichtig für erfolgreiche Ermittlungen die Kenntnis lokaler Verhältnisse ist, führe ich nur an, daß ich allen Grund habe, zu glauben, daß der Mann einer Frau, welche, wie die Zeitungen berichten, Ihnen gestern mitgeteilt hat, daß ihre Familie sich in Not befindet, mehr als 1300 Dollars deren Erparnisse von einer Waise am 2. Juli dieses Jahres erhob, um, wie er sagte, Grundstücke zu kaufen.

Während es den Beamten der Gesellschaft von seiner beteiligten Person nahegelegt worden, daß in Pullman solche Notlage herrscht, wie es zum erstenmale durch das außerordentliche Mittel eines veröffentlichten Telegramms Ihnen, in Ihrer offiziellen Eigenschaft, mitgeteilt ist, zweifle ich nicht daran, daß sich manche Angestellte in Not befinden, weil sie sich 2 1/2 Monate lang geweigert haben, Lohnsätze zu einem höheren Betrage als 300 000 Dollars, welche ihnen angeboten waren, anzunehmen, und daß solche Fälle vermehrt und doppelt hart gemacht sind durch die hartnäckige Weigerung von mehr als 650 unserer Angestellten, von welchen 250 in Pullman wohnen, sich wieder um ihre alten Plätze zu bewerben, nachdem der Streik faktisch zu Ende war und sie am 18. Juli öffentlich aufgeforder worden, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, bis durch allmähliches Eintreffen neuer Leute während des ganzen Monats ihre Stellen besetzt sind und die ganze Fabrik mit voller Arbeiterkraft im Betrieb ist. Außerdem herrscht ohne Zweifel kein Mangel an unter den alten, in Pullman wohnenden Angestellten, von welchen eine Menge sich fortgesetzt geweigert haben, sich überhaupt um Arbeit zu bewerben, indem viele von ihnen, wie es heißt, sich noch als im Streik befindlich betrachten.

Ich erwähne diese Dinge nur, damit die Verantwortlichkeit für den in Pullman herrschenden Zustand, welcher Art derselbe auch immer sei, richtig gestellt wird. Die Situation ist übrigens eine solche, daß man sich mit ihr ohne Rücksicht auf das, was sie geschaffen hat, befassen muß, und ich werde ihre alle Aufmerksamkeit schenken, welche die Pullman-Gesellschaft ihr schuldig ist. Ich bin indessen nicht, wie Sie anzunehmen scheinen, der Ansicht, daß jene Angestellten, welche ihre Arbeit wieder aufgenommen haben, nur ihre

dringendsten Lebensbedürfnisse befriedigen können, und was diejenigen, welche nicht an der Arbeit sind, betrifft, so wage ich zu behaupten, daß die Verzichtleistung auf ihre Mietverträge nicht eine Frage ist, welche bei der gegenwärtigen Lage im Vordergrund steht, falls ihre Notlage eine derartige ist, wie Sie dieselbe darstellten. Die Gesellschaft wird auch weiter sich bemühen, Arbeit zu schaffen, um so viele Arbeiter wie möglich zu beschäftigen und auf diese Weise die Situation humanitär erträglicher zu machen. Ihr Vorschlag, daß die Arbeit so eingeteilt werde, daß eine hinreichende Anzahl unserer zeitigen Angestellten auf halbe Zeit gesetzt werde, um wenigstens allen volle Arbeit zu geben, ward im letzten Winter praktisch durchgeführt. Das Resultat war, daß die Not-Einnahmen vieler Angestellten im letzten Winter so gering waren, daß irrtümliche Ansichten mit Rücksicht auf die Höhe unserer Lohnsätze erregt werden konnten. Der Grundsatz der Gesellschaft ist jetzt der, nur die Leute zu beschäftigen, denen sie bei voller Zeit Arbeit liefern kann.

Ganz ergebend
George M. Pullman, Präsident.

Darauf antwortete Altgeld sofort folgendermaßen:
Chicago, Aug. 21., 1894. — George M. Pullman, Esq., Pres. Pull. Pal. Car Co. Mein Herr: Ich bin im Besitz Ihrer Antwort auf mein Schreiben von heute morgen. Ich erche aus derselben, daß Ihre Gesellschaft sich weigert, irgend etwas zur Linderung der Not in Pullman zu thun. Allerdings hat Herr Widess mir das Anerbieten gemacht, mich nach Pullman zu begleiten und dort umherzuführen.

Ich bemerkte ihm, daß ich nichts dagegen einzuwenden hätte, daß er dorthin ginge, daß ich es aber bezweifle, ob es weise für mich sei, mich von jemand beeinflussen zu lassen. Ich traf indes zwei ihrer Vertreter, tüchtige Leute, welche mich überall überführten. Ich legte großes Gewicht darauf, daß sie überall dabei waren. Ich sprach auch in Ihrer Office vor und erfuhr dort alles, was sie mir mitteilen konnten, so daß Ihre Gesellschaft doch vertreten und gehört war, und niemand bezweifelte dort die in Pullman herrschende Notlage. Wenn Sie herumgehen wollen, wie ich es getan habe, in die Häuser dieser Leute gehen, ihnen ins Gesicht sehen und mit ihnen sprechen, so werden Sie sich überzeugen können, daß keiner von ihnen vor einigen Wochen 1300 Dollars oder irgend eine andere Geldsumme im Besitz hatte.

Ich kann mich mit Ihnen in keine Diskussion über die Frage einlassen, wen bei den Streitigkeiten zwischen Ihnen und Ihren früheren Angestellten die Schuld trifft. Meines Amtes ist es nicht, die moralische Verantwortung in diesem Falle zu fixieren. 6000 Leute leiden Not aus Mangel an Lebensmitteln — es sind Ihre früheren Angestellten — vier Fünftel derselben sind Frauen und Kinder —, und einige derselben haben mehr als zwölf Jahre für Sie gearbeitet. Ich setze voraus, daß selbst wenn die Leute im Unrecht waren und unrecht handelten, es nicht Ihr Wille sein würde, sie umkommen zu lassen. Ich ging weiterhin von der Annahme aus, daß Sie schon aus dem Grunde, weil der Staat sich eben erst, um Ihr Eigentum zu beschützen, große Ausgaben aufgebüht hat, nicht wünschen würden, daß die Bürgerchaft die Kosten, ohne welche die Linderung der Not in Ihrem Orte nicht denkbar ist, ebenfalls allein übernehmen.

Da Sie sich weigern, etwas zur Unterstützung der Notleidenden zu thun, so setze ich mich genötigt, an die Wildthätigkeit der Bewohner des Staates Illinois zu appellieren.

Achtungsvoll
John P. Altgeld.

Da Pullman, wie alle feinesgleichen, keinen Mangel an Geld hat, so sah Altgeld sich gezwungen, folgenden Aufruf zu erlassen:
„An das Volk von Illinois und besonders an die Bürger der Stadt Chicago!

In und um Pullman herrscht wegen Mangels an Nahrung großes Elend. Mehr als 1000 Familien, welche etwa 6000 Personen umfassen, sind völlig mittellos, beinahe vier Fünftel von diesen sind Frauen und Kinder. Die Männer haben sich um Arbeit beworben, aber keine finden können. Ich habe die Angelegenheit persönlich untersucht und erfahre von den Beamten der Pullman-Gesellschaft, daß sie vor dem Streik 3360 Klamen auf der Zahlliste hatte; gefahren hatte sie 2220 Leute an der Arbeit, von welchen 600 neu Angestellte waren, so daß sie jetzt nur etwa 1600 ihrer alten Angestellten beschäftigt und etwa 1600 nicht wieder angestellt sind. Einige Hundert von diesen sind fortgezogen, während die Zurückgebliebenen außer Stande sind, fortzugehen, und nichts zu essen haben.

Wie ich erfahren habe, hat sich unmittelbar nach dem Beginn des Streiks ein Hilfskomitee zur Unterstützung der Bedürftigen gebildet, und aus den Mitgliedern dieses Komitees geht hervor, daß 463 Gesuche um Unterstützung seitens der Pullman'schen Angestellten, meistens Familienvätern, bei ihm eingelaufen sind. Daraus ist zu ersehen, daß alle Angestellten, mit Ausnahme der wenigen Hundert, welche verjogen sind, durch miltchichtige Gaben drei Monate lang unterstützt worden.

Durchschnittlich sind diese Angestellten Arbeiter der besten Klasse, fleißig, fähig und ausdauernd, und einige von ihnen standen länger als 10 Jahre in Diensten der Pullman-Gesellschaft. Diejenigen, welche Arbeit erhalten haben, können sich Nahrung verschaffen, befinden sich aber selbst noch in so ärmlichen Verhältnissen, daß ihnen selbst bei besten Willen eine Unterstützung ihrer arbeitenden Nachbarn unmöglich ist. Auch die Unterstützungsgesellschaft ist außer Stande, mehr Lebensmittel zur Verteilung an die Familien zu beschaffen.

Am vergangenen Samstag teilte dieselbe zwei Pfund Hafersgrübe und zwei Pfund Weismehl an jede Familie aus und mußte, da der Vorrat ausgingen war, das Unterstützungswerk einstellen, wodurch die Leute in eine absolut hilflose Lage gebracht sind. Die County-Kommissäre von Cook County haben als Armenverwalter etwas Unterstützung gebracht, können aber wegen mangelnder Appropriation nur für kurze Zeit Hilfe geben.

Es ist jetzt nicht angebracht, die Ursache dieses Elends zu untersuchen. Die guten Bürger dieses Staates können nicht zusehen, wie Frauen und Kinder zu Hunderten vor Hunger umkommen. Ich richte deshalb an alle von Menschlichkeit und Wohlthätigkeit erfüllte Bürger die Aufforderung, nach ihren Kräften zur Unterstützung dieser Leute beizutragen. Ich bin überzeugt, daß jede an das Pullman'sche Untersuchungskomitee in Kennington, Ill., gelandete Gabe gerecht verteilt wird. Wie ich erfahren habe, hat der Schatzmeister dieses Komitees Bürgerchaft gestellt, für alle erhaltenen Gelder genaue Rechnungen abzulegen.
John P. Altgeld,
21. August 1894.
Gouverneur.

An die County-Kommissäre richtete Altgeld folgenden Brief:
„An die achtbare Behörde der County-Kommissäre von Cook County.

Meine Herren! Sie sind bereits von der großen Notlage unterrichtet, welche in und um Pullman herrscht, und haben etwas Unterstützung gebracht. Ich habe die Sachlage in Pullman persönlich untersucht und ermittelt, daß der Mangel an Nahrungsmitteln daselbst großes Elend verursacht. Ich richte an Sie, als die Beamten, deren Pflicht es ist, in solchen Fällen einzuschreiten, die Aufforderung, alles zu thun, was in Ihrer Macht steht, um diesen Leuten sofortige Hilfe zu bringen.
Achtungsvoll
John P. Altgeld,
Gouverneur.

21. August 1894.

Erstes Spezial-Reste-Geschäft

von Julius Löwinberg, Halle a. S.

1. Etage 20 gr. Ulrichstraße 20 1. Etage

officiert zum bevorstehenden Wohnungswechsel:

== Gardinen-Reste in größter Auswahl. ==

Restbestände

in Teppichen, Bettvorlagen, Tischdecken

aussergewöhnlich billigen Preisen.

Umtausch bereitwillig gestattet!

Kranke behandelt und sind. Rat tägl. v. 8-4 Uhr. Schriften über Seuchen und Tierich sind bei mir gratis, nach auswärtig ges. 10-Bf. Marke frei zu haben.
F. Dietze, Halle a. S. Kaiserstraße 25, a. d. Buchererstr.

Rette
in Tuch, Buxtein, Cheviot, Kammergarn u. Herren- und Frauen-Anzügen und einzelnen Joden passend.
S. Frisch, große Ulrichstraße 48.

Berkaufshaus
für
Schuhwaren
45 gr. Ulrichstr. 45.



Neu eingetroffen:
Ein großer Posten
Herren-Zugstiefeln, spit u. breit Jaccon von 4.50 an
Damen-Zugstiefeln „ 2.90
Damen-Zugstiefeln „ 2.90
Herren-Schuhe „ 2.50
Kinder-Antostiefeln „ 0.35
Erstlings-Schuhe „ 3.00
Damen-Schuhstiefeln „ 3.00
Herren-Schuhstiefeln „ 8.00
Herren-Schuhstiefeln „ 4.50
Damen-Schuhstiefeln „ 1.40
Hilfschuhe „ 1.00
Stiefelschuhe „ 2.00
etc.

Die billigste und beste
Bezugsquelle
für
Schuhwaren
jeder Art, genäht und genagelt.
Wiener
Schuhwaren-Bazar
45 gr. Ulrichstr. 45.

Armbänder, Brochen, Ohrringe, Halsketten, Medaillons, Uhrketten, goldene Ringe etc.
in denkbar größter Auswahl zu billigsten Preisen. Bereitwilliger Umtausch. Garantie für Echtheit resp. gute Halbarkeit nicht edler Sachen.
J. Essig Nachf., gr. Ulrichstrasse 41,
Bijouterie und Goldwaren Spezialgeschäft.
Werstatt für alle Neubarbeiten und Reparaturen.

Julius Rogalla, Uhrmacher und Optiker
Gabelborsstraße 1, am Markt
bringt sein Lager in empfehlende Erinnerung.
Wunder Hemmlein von 10 Mk. an.
Wanduhren, 1. Qual. Werk „ 3 „ „
Wanduhren 3. Stufen u. Sägen „ 3 „ „
Regulateure, 14 Tage gehend „ 16 „ „
Stahlbrillen f. Herren u. Damen „ 1 „ „
(echt Halbesonner Gläser). Brillen, Binoculen werden in meiner Werkstatt sauber und billig ausgeführt.

Heinrich Jacoby
große Ulrichstraße 49
vollständige Küchen-Einrichtungen
bestehend aus
78 verschiedenen Gegenständen
lieferer von 28 Mk. an.

Pinjel, in allen Sorten u. Größen, bei **Georg Zeising, Kleinmiedern.**
Seim nur **Wannert & Bhd.** 30 J. **Schleimtreibe** 1/2 Str. 25 J. empf. **Georg Zeising, Kleinmiedern.**
Die **Goldschub** u. **Pantoffelfabrik** von **D. Gröndler**, **Hilfscherrstraße 42**, empfiehlt die Lager gut und dauerhaft gearbeiteter **Polstische**, **Polstapantoffeln**, **Fuß**, **Wisch** und **Korbapantoffeln** zu den billigsten Engros-Preisen.